

erzählt täglich, mit Ausnahme
 der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . " 85 "
 Mit Zustellung in's
 Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverfendung:
 in Island:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 in Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger, in Wien: A. Oppel-
 berg, Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max
 Augenthaler & Emerich Lessner),
 H. Schalek, J. Danneberg;
 in Berlin, Hamburg, Paris:
 Haasenstein & Vogler; in
 Frankfurt a/M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Daube & Co.
Infertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen
 Garmontze kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-
 gebühren 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Aelasma bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aulibach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 195. Sermannstadt, Sonntag den 23. August 1896. 112. Jahrgang.

Statistik der neuen Ordnung.

Was wir wohl nie erwartet hätten, ist eingetreten. Einer der grimmigsten Gegner der kirchenpolitischen Reformen, der „Magyar Allam“, senkt die Fahne vor den entscheidenden Beweisen der Statistik und stimmt einen Lobgesang auf die neue Ordnung an. Er thut dies zwar nach seiner Art und nur in seinen vernünftigen Argumenten sind Lob und Anerkennung enthalten, trotzdem anerkennen und acceptiren wir Beides als richtig und maßgebend.

Bis vor jetzt jedoch das Lob und die Anerkennung aus der rauhen Schale des Schimpfens und Schmähens, mit der „Magyar Allam“ Beides verhielt, herauszuschälen, erlauben wir uns eine Frage und eine Bemerkung an den ultraclericalen Heißsporn. Wie kommt es, daß er „Magyarorok“, das Leibblatt des unberechenbaren Sprünge machenden unruhigen Gabriel Agron, als einen der eifrigsten publicistischen Schleppträger der ungarischen Regierung bezeichnet? Die statistischen Daten, welche „Magyar Allam“ reproducirt, sind nämlich zuerst im „Magyarorok“ vom 18. Juli erschienen. Nun hat das agronistische Blatt aber nur das, was „Magyar Allam“ that; Beide haben die Daten veröffentlicht, welche als „amtlich“ galten. „Magyarorok“ hat die Daten sicherlich von officieller Seite erhalten, und officiële Daten können doch nicht Gegenstand eines Privat-eigentums bilden. Es ist also unrichtig, irgend ein Blatt zum publicistischen Schleppträger der Regierung zu stempeln, weil es amtliche Daten aus erster Hand erhält und dieselben veröffentlicht.

Uebrigens wollen wir ja nicht polemisieren, sondern nur Thatsachen feststellen, und deshalb werden wir uns auch nicht in Invektiven ergeben, denn dieses Begründungsmittel überlassen wir ganz getrost dem „Magyar Allam“.

Nun zur Sache! „Magyar Allam“ reißt aus der ganzen statistischen Sammlung eine Gruppe heraus, die, welche sich auf die Civilehe, oder, noch enger genommen, auf die Ehen zwischen Juden und Christen bezieht. Er calculirt, daß seit November bis Ende Mai gegenüber 80.000 religiösen Ehen nur 460 christlich-jüdische Eheschließungen stehen, und daß es sich wegen dieses hohen Percentages der Mähe nicht verlohnte, das Land in Unruhe zu versetzen.

Eine derartige Benützung der Statistik und derlei Schlussfolgerungen sind — gelinde gesagt — ein frommer Betrug. „Magyar Allam“ weiß doch recht gut, daß der treibende Grund zur Einführung der kirchenpolitischen Reformen nicht die Förderung oder Ermöglichung der Ehe zwischen Christen und Juden war. Er hat doch sicher von den Wegtaufungen läuten gehört, sowie davon, welche Verwirrungen unter der früheren Ordnung in Ehefragen herrschte, und weiß ferner gewiß, daß die frühere und die jetzige Regierung beim Zustandekommen der kirchenpolitischen Reformen am allerwenigsten auf partielle confessionelle Interessen bedacht war, sondern ausschließlich das Recht des Staates und das Interesse aller Staatsbürger vor Augen hielt, als sie das einheitliche Ehegesetz schuf. Wenn er von Alldem nichts weiß, so möge er die kirchenpolitischen Reden lesen, welche Banffy, Szilaghy, Wlaffick und die übrigen Vorkämpfer der Reform gehalten, vornehmlich aber die Reden, mit welchen die Regierung und die liberale Partei die „Nothstandsche“ Appony's ablehnte, und er wird sich überzeugen, daß es die geringste Sorge der Schöpfer der Reform war, das Hauptgewicht auf die Regelung der Ehe zwischen Christen und Juden zu legen.

Uebrigens haben wir bezüglich dieses Punktes auf die Verdrehungen des „Magyar Allam“ Weiteres nicht zu bemerken. Wir reden gerne in der Sprache, die Der führt, mit dem wir verkehren, und aus diesem Grunde mühen wir uns nicht ab, den „Magyar Allam“ von der Nothwendigkeit der kirchenpolitischen Reformen zu überzeugen; mit Blinden spricht man umsonst von Farben, und wenn „Magyar Allam“ leugnet, daß der Staat das Recht habe, alle Rechtsverhältnisse seiner Bürger zu regeln, dann ist er in dieser Frage factisch farbenblind, denn er sieht keine andere, als nur die schwarze Farbe.

Allein „Magyar Allam“ hat seinerzeit die Reform deshalb perhorrescirt, dieselbe mit allen erdenklichen Waffen bekämpft, weil er fürchtete, das Land werde entchristlich und irreligiös werden. Regierung, liberale Partei und die freisinnige Presse betonen und beweisen übereinstimmend, daß in den Reformen selbst der beste Wille keine religions- oder christenfeindliche Tendenzen finden könne, ja sie wiesen unzählige Male darauf hin, daß gerade die Reformen den Beweis erbringen werden, daß im Volke das religiöse Gefühl nicht ausgestorben ist, im Gegentheil die Reform dafür gesorgt hat, das religiöse Gefühl des Volkes zu erhöhen, indem sie anlässlich des civilen Bündnisses die Parteien direct anweist, den Bund kirchlich einsegnen zu lassen.

Und in den Zifferdaten der Statistik erlangen die Reformen die unbedingt Anerkennung des in ultramontaner Wolle gefärbten Organs. Daselbst constatirt, daß in den ersten acht Monaten der neuen Ordnung 80.000 religiöse gegen 460 nicht religiöse Ehen geschlossen wurden. Daselbst acceptirt den Beweis der Statistik, daß 99.5% der Ehen kirchlich geschlossen wurden und nur 0.5% nur bürgerlich vollzogen werden konnte. Hiermit wird anerkannt, daß dort, wo kein kirchliches Hinderniß obwaltete, Niemand seiner religiösen Ueberzeugung untreu geworden ist. Wenn also den „Magyar Allam“ thatsächlich nur das Interesse der Religion bei seiner reformfeindlichen Haltung leitete, so muß er sich vor der Thatsache beugen, welche die Liberalen, die das Volk besser kennen, vorausgesagt haben, daß die Gläubigen durch die Reformen ihren Kirchen nicht entfremdet werden.

Uebrigens legt sich „Magyar Allam“ die Statistik so zurecht, daß die Ehegenossen einer und derselben Religion durchwegs ihren Bund auch kirchlich segnen ließen. Das ist zwar in der Statistik nicht enthalten, und es kann sein, daß in 100, möglicherweise ein- oder zweitausend Fällen dem bürgerlichen kein kirchlicher Bund folgte; das würde jedenfalls die Schlussfolgerung des „Magyar Allam“ beirren, daß man die Civilehe wegen eines lumpigen 0.5% eingeführt habe. Allein wir wiederholen, mit dem „Magyar Allam“ polemisieren wir auf dem Gebiete der Statistik nicht, denn Daten, welche uns nicht vorliegen, wagen wir nicht, aus diesem Grunde als nicht vorhanden zu bezeichnen.

Doch wir sehen voraus, nehmen sogar als sicher an, daß „Magyar Allam“ bei diesem Anlasse die nicht vorhandenen Behelfe mit Recht ignorirt hat, denn auch wir glauben, daß die Zahl der Ehen verschwindend gering ist, welche — wenn kein kirchliches Hinderniß vorlag — nicht auch kirchlich wären eingeseget worden. Bleibt also in seinem vollen Umfange das unwillkürliche, bezüglich auf negativem Wege erfolgte Einbekenntniß des „Magyar Allam“, daß die neue Ordnung der Religionsfreiheit nicht im Geringsten geschadet, die Kirche nicht verlegt, die Gläubigen ihr nicht entfremdet, im Gegentheil ihr Gelegenheit gegeben hat, sich davon zu überzeugen, daß die zwanzigjährige liberale Aera nicht im Entferntesten solche Verheerungen in

den gläubigen Seelen angerichtet hat, wie dies vorher verkündet wurde. Die neue Ordnung hat den Beweis erbracht, daß der überwiegende Theil des Volkes religiös ist, seine Kirche ehrt und ihr anhänglich ist.

So sei es auch, denn das wollten die Schöpfer der Reformen. Ihr Zweck war, dem Staate das Recht zu sichern, damit er die Interessen aller seiner Bürger gleichmäßig beschütze, ohne aber daß die Kirche dadurch einen Nachtheil erleide. Das war eine schwere Aufgabe, sie ist aber dennoch gelungen. Dies gesteht auch „Magyar Allam“ zu.

Zweifelsohne wird dem Volke diesbezüglich ein Licht aufgehen, aber auch denen, die man heute noch durch die unsinnigsten Mittel gegen die neue Ordnung fanatisirt. Das Volk muß ja früher oder später zur Einsicht kommen, daß es gewissenlos und böswillig ist, wegen einiger Hundert Juden-Heiraten vom Ruin der Kirche, vom Umsichgreifen der Irreligiosität, von Glaubensraub und sonstigen Räuberthaten zu sprechen und deshalb einen Kreuzzug zu predigen. Wenn daher die Religion, wenn die Kirche keinen Schaden an den Seelen erlitten hat — und auch „Magyar Allam“ gesteht dies zu — wozu dann die Verfolgungswuth und wozu die Forderung einer Revision der Reform, welche das Recht in sein Recht einsetzt und die Ordnung auf der ganzen Linie herstellt?

Die Gegner der Reform können getroßt solche Propaganda gegen die neue Ordnung machen, wie es jetzt der „Magyar Allam“ thut, den Nutzen davon wird der Liberalismus haben, der trotz aller gheutheiligen Anstrengungen einen vollständigen Triumph feiern wird.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. August.

Unter dem 20. d. schreibt uns unser Budapest Correspondent: Nur wenige Tage trennen uns noch von dem am 3. September zu eröffnenden ungarischen Reichstagsession, welche so viel noch in diesem Jahre zu erledigen hat, daß es einzig und allein bei einer arbeitsfreudigen verdoppelten Thätigkeit möglich werden wird, außer dem nächstjährigen Budget und außer der, den ersten Verhandlungsgegenstand bildenden Strafgesetzbuchordnung noch andere unvertagbare, kürzer gehaltene Gesetzesvorlagen durchzubearbeiten.

Wenn wir in jedem Parteilager bereits heute die regsamste Vorbereitung bezüglich der nächsten Wahlen wahrzunehmen Gelegenheit haben, dann möchten wir vor Allem oppositionelle Wahlkreise und deren gegenwärtige Vertreter darauf aufmerksam machen, daß keinerlei tendenziöse Zeitverschwendung in einem Momente zu bulden sei, in welchem vor allem Anderen die Realisirung des umfangreichen Arbeitsprogramms als das Axiom jeder Wahlen zur Geltung zu bringen ist. Wir dürfen also unter keiner Bedingung abermals eine halbjährige Budgetdebatte über uns ergehen lassen, wir müssen nicht allein im volkswirtschaftlichen Ausgleich mit Oesterreich, sondern überhaupt im Allgemeinen die Junctim-Frage in der Weise commentiren, daß auch unser Parlament gleich den übrigen constitutionellen Parlamenten allwöchentlich wenigstens 3 Abendessionen zu halten habe, in denen entweder ununterbrochen das nächstjährige Budget, oder eine andere, das Verwaltungsgebiet betreffende Reformvorlage zur Discussion gelangt. Sieht es also auch unserer Nationalpartei ernstlich daran, daß gelegentlich der nächsten Wahl das so schwankende Vertrauen zahlreicher Wahlkreise neuerdings wiederkehre, dann muß ein- für allemal aus dem Parlamentengebäude der Obstructionsteufel ausgetrieben und mit vereinter Kraft das Arbeitsprogramm realisiert werden, denn jeder fortschrittliche Patriot geht von dem Grundsatz bei den nächsten Wahlen aus: „An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen.“

Feuilleton.

Verwechelt.

Von Alexander von Degen.
 (1. Fortsetzung.)

Excellenz von Globen bewohnte auf der Potsdamerstraße nicht weit vom Potsdamer Thor die elegante erste Etage eines Hauses, woselbst sie mit ihrem Manne, dem verstorbenen Staatsrath bereits viele Jahre gewohnt hatte. Am heutigen Vormittage sah die stattliche, fast sechzigjährige Dame in dem weiten Behnissel am Fenster und blickte mit Ungeheuer auf die Straße hinaus.

„Arno wird doch mein Bilet erhalten haben?“ murmelte sie und sah auf die Uhr, „ich hatte ihn gebeten, um neun Uhr herzukommen und es ist bereits ein viertel zehn Uhr!“

Die Vorfaalklingel erklang und gleich darauf sah Anna, das niedliche Stubenmädchen, in die Thür.

„Excellenz, Herr Hauptmann von Königsdorf wünscht, seine Aufmerksamkeit zu machen!“

„Ich lasse bitten,“ entgegnete Excellenz und erhob sich, als ihr Neffe Arno in tadellosem, schwarzem Schrock eintrat.

„Du warst so liebenswürdig, liebe Tante!“ begann Arno mit etwas sauerlicher Miene, nachdem er der Aufforderung, Platz zu nehmen, nachgekommen war, „mich für heute Morgen zu Dir zu bitten — hier stehe ich zu Deiner Verfügung.“

„Ja, mein lieber Neffe! Wie Du Dich entfinnst, sprach ich schon neulich, als Du mir Deinen Besuch machtest, mit Dir davon, daß ich eine Partie für Dich in Aussicht hätte; Du sollst nun heute die Gelegenheit haben, die junge Dame kennen zu lernen, sie wird mit ihrem Vater dem Diner beizuwohnen.“

„Und wer ist die für mich Auserwählte, liebe Tante?“

„Gilly von Bienenstern, lieber Neveu, ein reizendes, liebreiches Mädchen, dabei reich, lieber Arno, sehr reich, Du hast doch wohl schon von den Kohlenruben des Baron Bienenstern gehört? Der ist der Vater.“

„Ja wohl, Tante, dann würde meine Zukünftige allerdings eine Million mitbekommen.“

Excellenz nickte. „Ich wollte Dich also bitten, lieber Arno, sei recht aufmerksam gegen Bienenstern, sei nicht so still bei der Conversation, wie Du es manchmal zu sein pflegst, unterhalte Dich gelegentlich mit Gilly, wenn ich mit dem Baron mich beschäftige und sei versichert, daß ich mein Möglichstes thun werde, daß Gilly die Deine wird. Sie vertraut mir sehr, sind doch der Vater und ich noch entfernt verwandt und ihre Mutter war meine beste Freundin. Gilly kommt oft zu mir, ich werde Gelegenheit nehmen, einmal über Dich mit ihr zu sprechen. Uebrigens,“ fuhr Excellenz fort, schritt nach ihrem Schreibtisch und nahm von demselben ein Cabinet-Portrait, das sie Arno reichte, „hier ist meine liebe Gilly!“

Arno betrachtete das Bild, wo nur hatte er diese junge Dame von vollendeter Schönheit schon gesehen? Er grübelte und grübelte, indem er das Bild mit den Augen verklang.

„Nicht wahr, meine Gilly gefällt Dir?“ sagte Excellenz stolz, der der Eindruck nicht entging, den das Bild auf ihren Neffen machte.

„In der That ja!“ entgegnete dieser halb zerstreut, denn er sann und sann, wo er das stolze, schöne, regelmäßige Gesicht bereits gesehen hatte. Bergebens, er wußte nicht wo.

„Nun dann wären wir ja einig, endlich nach langer Zeit gehst Du einmal auf meinen Vorschlag ein,“ sagte Excellenz sehr befriedigt, „also ich wiederhole es noch einmal, lieber Arno, sei heute nicht verlegen und sei versichert, ich werde für Dich thun, was in meinen Kräften steht.“

„Ich danke Dir tausendmal, liebe Tante!“ sagte Arno und küßte der Tante galant die Hand. Excellenz blickte ihm lächelnd nach, als er bald darauf das Haus verließ und sich mit jugendlicher Behendigkeit auf einen Pferdebahnwagen schwang, der ihn nach der inneren Stadt zum Frühstücken führen sollte.

Gilly von Bienenstern hatte am heutigen Morgen einige Besorgungen in der Stadt gemacht. Als sie über den Potsdamer Platz ging, fiel ihr Blick auf die Uhr am Hotel Bellevue. „Zehn Uhr, da ist gerade bei Tanten Excellenz Frühstückszeit, gewiß hat sie wieder eine Saison-Delicateffe, ich werde doch gleich mal sehen.“ Nach wenigen Minuten zog sie die Klingel bei Excellenz auf der Potsdamerstraße.

„Ist Excellenz zu Hause, Anna?“ fragte sie das öffnende Mädchen.

„Ja wohl, gnädiges Fräulein! Excellenz ist beim Frühstück.“ Gilly trat in das Frühstückszimmer, woselbst die Tante am zierlich hergerichteten Tisch sich einige Aukstern wohlschmecken ließ.

„Wie nett, Gilly, daß Du kommst!“ rief Excellenz, dem jungen Mädchen die Hand entgegenstreckend, „nimm Platz, kommst zur rechten Zeit, nimm Dir einen Teller und hilf mir etwas bei den Aukstern, sie sind delical.“

Gilly ließ sich nicht nöthigen.

„Borhin war auch mein Neffe Arno von Königsdorf hier,“ begann die Tante. „Es war mir eine große Freude, ihn mal zu sehen, ein so lieber, netter Officier.“

„Ach ja!“ rief Gilly.

Die Tante machte ein etwas verwundertes Gesicht. „Kennst Du Arnold von Königsdorf?“

„D nur flüchtig.“ Gilly war sehr verlegen geworden. „Ich lernte ihn einmal in einer Gesellschaft kennen!“

„Wo war das?“

„Das weiß ich auch nicht, es war vorige Weihnachten.“

„Da irrst Du, er war vorige Weihnachten gar nicht auf Urlaub hier.“ Jetzt war die Reihe des Staunens an Gilly.

„Aber, Tante — er —“

„Na das ist ja auch gleichgiltig, Du wirst ihn vorigen Herbst getroffen haben. Wie hat er Dir denn da gefallen?“

„Ach ich lernte ihn ja nur flüchtig kennen.“ Gilly war sehr roth und verlegen geworden — „aber er hat auf mich einen sehr günstigen

Das Geschenk, welches der Czar dem ungarischen Museum mit dem in der Millenniums-Ausstellung befindlichen Säbel Georg Rakoczy's gemacht hat, erzeugt bei der öffentlichen Meinung in Ungarn ungetheilte, freudigste Sensation. Unter Anderem schreibt der „Pester Lloyd“:

„Dieser hochherzige Akt des Kaisers von Rußland kann nur mit lebhafter Freude und innigem Dankgefühl begrüßt werden. Als Zeichen der hohen Wertschätzung, der Herzlichkeit, welche die zwischen dem russischen Kaiserthum und der österreichisch-ungarischen Monarchie herrschenden Beziehungen charakterisirt, hat der Czar unserem Lande dieses Geschenk zugewendet und die ungarische Nation wird die kostbare Reliquie in dem Bewußtsein entgegennehmen, daß die von ihr rathfahrende Politik ihrer leitenden Männer allezeit darauf gerichtet war, die Herzlichkeit jener Beziehungen zu fördern und zu befestigen. In seiner Schicht des ungarischen Volkes haftet noch irgend ein Vorurtheil, eine Voreingenommenheit oder gar eine feindselige Gesinnung gegen Rußland, unsere ganze politische Welt ist vielmehr von dem Wunsche befeuert, mit dem mächtigen Nachbarreiche in aufrichtiger Freundschaft zu leben. Von hoher Achtung für die gewaltigen Fortschritte Rußlands erfüllt und voll Anerkennung für den friedlichen Zug derjenigen seiner auswärtigen Bestrebungen, welche, zumal neuestens in den Angelegenheiten des Orients, mit dem conservativen Inhalte der Politik Österreich-Ungarns harmonisch zusammenstimmig, begiebt die ungarische Nation warme Sympathien für die ritterliche Gestalt des jungen Czaren, der schon so vielfache Beweise seines edlen Charakters und seiner erhabenen Friedensliebe dargeboten hat. Als Unterpfand eines ungetrübten Freundschaftsverhältnisses zu Kaiser und Volk von Rußland wird das Geschenk bei uns umso dankbarer gewürdigt, als sich darin auch ein hohes Verhältniß für die historische Entwicklung Ungarns und seiner Stellung in der Monarchie und der europäischen Völkergemeinschaft ausdrückt.“

Als charakteristisch für die derzeitigen Strömungen in der Nationalpartei veröffentlicht „M. U.“ jetzt die Zuspitzung eines hervorragenden Mitgliedes der Nationalpartei, allerdings ohne den Namen des betreffenden Abgeordneten zu nennen, der, wie dasselbe Blatt meldet, bei den nächsten Wahlen mit liberalem Programm candidiren werde. Der Briefschreiber erklärt, sich überzeugt zu haben, daß die Haltung der verschiedenen politischen Parteien während der letzten Jahre die Wirksamkeit der Legislative vollständig fruchtlos macht, weshalb wir auch in der künftigen Entwicklung unserer Nation nicht das Erreichte können, was bei einem Zusammenwirken und noch mehr bei einer Verschmelzung der auf staatsrechtlicher Basis stehenden Parteien leicht und sicher hätte erreicht werden können. Angesichts der Gefahren, welche sich in der immer größeren Ausbreitung der Volkspartei bergen, deren schädliche Einwirkung nicht unterschätzt werden darf, Angesichts dessen, daß die Nationalitäten eben aus der Zerfahrenheit unserer eigenen Kräfte eine Aneinerneuerung, in Zukunft mit meiner schwachen Kraft und Fähigkeit die Bestrebungen der liberalen Partei zu unterstützen, in der festen Überzeugung, daß auch im Schoße der liberalen Partei jene nationalen Aspirationen, die auf der 1867-er Basis verwirklicht werden können, stets ein Echo finden werden.

Für die Kampfbühne der Jungeschen ist ein Aufruf bezeichnend, den das leitende Blatt der Partei „Morobni Listy“ veröffentlicht. Es heißt dort: In Folge Beschlusses des Volksjugendausschusses der jungeschen Partei findet am 23. August eine Versammlung statt, um gegen die Vergeßlichkeit der tschechischen Wählerkreise Widerstand zu erheben. Es ist Hoffnung vorhanden, daß sich kein Volksvertreter ohne freistündigen Grund seiner Pflicht entziehen wird, da sich diese Versammlung zu einer Kundgebung gegen unsere nationalen Gegner gestalten soll, die mit Gewalt das durchzuführen wollen, was ihnen auf geistlichem Wege nicht gelang, nämlich das Land in zwei Theile zu spalten. Weiter soll die Versammlung zu einer Kundgebung gegen die Regierung werden, die unsere jeglichen Schutzes entbehrenden tschechischen Wählerkreise demüthigen Uebermuthe preisgegeben hat.

Die „Nationalzeitung“ vernimmt, daß, nachdem die Entlassung des Kriegsministeriums von Albrecht'scher Stelle beschloffen war, das Kriegsministerium mehrere hohe Officiere der verbleibenden angebotene wurde, bis General Goltzler sich zur Uebernahme bereit erklärte. Durch diesen Umstand wird das leitende nationalliberale Organ in der Auffassung befestigt, daß in dieser Krisenperiode der Sieg einer namentlich im Militärkabinett verkörpert Nebenregierung zu verzeichnen sei. Die „Kreuzzeitung“ bestreitet auch heute die Verdrängung einer solchen Annahme. In militärischen Fragen sei der Kaiser allein der entscheidende Factor und bediene sich nach eigener Wahl des Rathes auch anderer hohen Militärs, denen er sein begründetes Vertrauen schenkt. Die „Staatsbürger-Zeitung“ wiederholt ihre abfällige Behauptung, der Kriegsminister sei ein Opfer der Connivenz der Staatsregierung gegenüber der Socialdemokratie. — Die Tendenz dieser Unterstellung ist zu durchsichtig, als daß sie ernste Widerlegung verdiene. Einige Blätter erneuern die bereits im Reichstage von Admiral Goltzmann zurückgewiesene Behauptung, daß zwischen ihm und dem Chef des Marinekabinetts, Admiral Soden-Sibiran, ähnliche

Eindrücke gemacht, liebe Tante und, — ach ich mag es Dir nicht gestehen —

„Nun, Kind, offenbare Dich nur, mein höchster Wunsch wäre es, wenn Du Arno möchtest und Ihr ein Paar würdet.“

„Tante, ist das Dein Ernst?“ jubelte Lily und umarmte die alte Dame, so daß diese eine ledere Kuster auf ihr blaues Seidenkleid fallen ließ, ohne weiter darauf zu achten, „o, Arno und ich lieben uns grenzenlos, nur fürchtet derselbe, Papa um meine Hand zu bitten, da er kein Vermögen besitzt.“

„Das ist allerdings schnell gegangen, auf einem Ball kennen gelernt —“

„Und dann, Tante, noch auf zwei Sommerfesten —“

„Aber er war ja doch —“

„Und dann gestern Abend im Ausstellungsparc hat er sich erklärt, ach, es war himmlisch!“

„Excellenz machte ein immer erstauntes Gesicht.“

„Im Ausstellungsparc, wie kam denn das?“

„Ja, Papa wollte mit mir in's Concert und vor demselben trafen wir Graf Burg, mit dem Papa eine wichtige Besprechung hatte, und Papa sagte, ich sollte nur immer hinein gehen in den Parc, er käme bald nach. Aber ich habe mindestens eine Stunde gewartet, er kam nicht. Dann kam aber Herr von Königsdorf, dem theilte ich es mit, auch daß ich kein Geld hatte, den Rittler zu bezahlen; er machte Alles ab und begleitete mich nach Hause und auf dem Wege hat er sich dann erklärt.“

„Der gute Arno! Werdet glücklich, Ihr Kinder, ich habe es mir immer gewünscht. Er war nämlich vorher bei mir, hat mir aber nichts verrathen, Dein Bild aber fast verschlungen, liebe Lily! Ich werde, damit wir mit Deinem Vater ordentlich reden können, das Diner eine halbe Stunde später bestellen, d. h. dies nur Arno mittheilen, dann wollen wir den Vater schon beschwören, verlaß Dich darin auf Deine Tante Excellenz!“

„O wie danke ich Dir, liebe, liebe Tante, es war doch gut, daß ich Dir meine Liebe zu Arno gestand; ich wußte gar nicht, daß er Dein Neffe sei, er hat mir auch nichts von einer Einladung zu Dir für heute zum Diner gesagt.“

„Das sieht ihm ähnlich, er ist so ein alter Drummbar!“

„Das habe ich noch nicht gemerkt.“ lachte Lily. „Nun adieu, beste Tante, ich muß nach Hause, um meinen Hausfrauen-Pflichten nachzukommen, Papa kommt um halb Zwölf vom Bureau heim.“

„Dieser Arno, wer hätte das von dem vernünftigen ruhigen Mann geglaubt! Wie auch gar nichts zu sagen! Aber so ganz meinen Geschnack zu haben! Nun, ich will ihn belohnen, falls ich's durchsetzen kann, soll er als Major nach Berlin versetzt werden!“ (Fortsetzung folgt.)

Frictionen beständen, wie zwischen den Generalen Hahnke und Bronsart. Als offener Ausfluß dieser Gerüchte muß man die Mittheilung betrachten, wonach der in den ostasiatischen Gewässern stationirte Admiral Tripik beauftragt worden sei, einen neuen Flottenplan mit Neuauflagen in Höhe von hundert bis hundertfünfzig Millionen auszuarbeiten. Das „Tageblatt“ demotivirt dieses Gerücht unter dem begründeten Hinweis, daß ein derartiger Auftrag in das Ressort Goltzmann's und des ihm unterstehenden Reichsmarineamt's gehört.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung richtete an die Consuln in Macedonien eine Circularnote, in welcher sie denselben zur Pflicht macht, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Landbevölkerung zu verhindern, den Insurgentenbänden Hilfe zu leisten. Einzelne Mitglieder von Banden sind wegen Mangels an Munition nachhause zurückgekehrt.

Galizische Ruthenen in St. Petersburg. Man schreibt aus St. Petersburg, 17. August: Vorgerufen ist hier eine Gesellschaft von ungefähr vierzig Ruthenen aus Galizien eingetroffen, welche Moskau und die Ausstellung in Nischni-Nowgorod besucht hat und nunmehr für einige Tage nach der Hauptstadt Rußlands gekommen ist. Unter diesen Touristen befinden sich ruthenische Schriftsteller, Geistliche, Bauern, und mehrere Damen. Die hiesige slavische Wohlthätigkeits-Gesellschaft wollte nun diese Gelegenheit für ihre Zwecke ausnützen und hatte zu diesem Behufe ein eigenes Comité gewährt, welches den ruthenischen Gästen einen feierlichen Empfang auf dem Bahnhofe und in der Stadt bereiten und mit ihnen einen Ausflug in die Umgebung der Hauptstadt unternehmen sollte. Die österreichischen Gäste lehnten jedoch alle derartigen Demonstrationen mit der Begründung ab, daß sie als einfache Touristen nach Rußland gekommen seien, um die beiden Hauptstädte des Reiches und die Ausstellung in Nischni-Nowgorod zu besuchen und sich nicht zum Anlaß politischer Kundgebungen geben wollen. Sie werden St. Petersburg morgen wieder verlassen und sich direct in ihre Heimat zurückgeben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. August.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 23. d. predigen: in der Pfarrkirche um 1/2 10 Uhr Stadtprediger Dr. v. Hannenheim; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Hermann Kroßba aus D-Szabova, Bahnwächter, röm.-kath., und Susanna Bagó aus Hermannstadt, evang.-reform. — Albert Konnerth aus Hammerdorf, Bauzeichner, ev. A. B., und Emilie Biegler aus Reußmarkt, evang. A. B.

— (Garnisons-Nachricht.) Am 25. d. rückt die 32. Infanterie-Brigade zu den Schlußübungen von hier ab. Im Laufe der nächsten Woche trifft dann die 31. (Kronstädter) Infanterie-Brigade zu kurzem Aufenthalte in Hermannstadt ein.

— (Schulnachrichten.) Bei der Hermannstädter Innerstädter röm.-kath. Normal- und Fortbildungsschule beginnen die Einschreibungen mit 31. August in der Schul-Localität, großer Ring Nr. 1. Das Schulgeld, welches in der I. und II. Classe 4 fl., in den übrigen Classen 6 fl. beträgt, ist ganz- oder doch wenigstens halbjährig im Voraus zu zahlen; arme Schüler können bei Vorzeigung eines Armutsscheines vom Schulgeld befreit werden. Einschreibgebühr ist 50 Kreuzer. Tauf- und Impfungsscheine sind von Kindern, die noch nicht bei dieser Schule eingeschrieben waren, unbedingt vorzuzeigen.

Die Aufnahme in das hiesige l. ang. Staats-Obergymnasium beginnt am 28. des laufenden Monats August und dauert bis einschließend 3. September, stets von 8 bis 12 Uhr Vormittags. — Verpatete Schüler können nur auf Grund eines motivirten Gesuches ausgenommen werden. Anmeldungen zu den Aufnahme-, Verbesserungs- und Nachtragsprüfungen haben in den letzten Tagen des Monats August zu erfolgen, und werden diese Prüfungen am 31. August um 8 Uhr Vormittags abgehalten. — Die Verbesserungs- und Nachtrags-Maturitäts-Prüfungen sind für den 7. September auf 8 Uhr Vormittags angelegt.

Die Einschreibungen für das Schuljahr 1896/97 finden in der hiesigen Mädchenschule der Ursulinen am 29., 30., 31. d. M. und vom 1. bis 6. September einschließend statt. Neueintretende haben ihren Taufschein, solche Schülerinnen, welche schon irgend eine Schule besucht hatten, ihr letztes Zeugniß mitzubringen. Wer um theilweisen oder gänzlichen Nachlaß des Schulgeldes ansuchen will, muß ein Armutsscheinzeugniß, versehen mit dem Datum des laufenden Jahres, vorlegen. Das Schulgeld beträgt per Monat 1 fl. 8. M. und wird behufs leichterer Zahlung monatlich im Voraus entrichtet. Die Einschreibgebühr — 50 kr. 8. M. für's ganze Schuljahr — muß auf einmal und ohne Ausnahme von Allen gleich bei der Einschreibung erlegt werden. Am 6. September Eröffnung des Schuljahres mit „Veni Sancte“ und Gottesdienst, wobei sich alle eingeschriebenen Schülerinnen einzufinden haben. Beginn des regelmäßigen Unterrichtes am 7. September, bis zu welchem Termin sich alle Schülerinnen mit den nöthigen Schuljahren zu versehen haben. Local der Einschreibungen das Sprechzimmer des Ursulinen-Klosters, Sporergasse Nr. 46. Mit der Lehranstalt ist ein Internat für Kostgänger verbunden. Das Programm desselben ist im eben genannten Locale erhältlich.

— (Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 23. d. wird im Hermannsgarten eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

— (Babesüge zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Bizakna.) Zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Bizakna verkehren die gemischten Züge Nr. 7113 und 7114 in folgender Weise: 1. Gemischter Zug Nr. 7113: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. 2. Gemischter Zug Nr. 7114: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

— (Im Josefsgarten) findet morgen Sonntag den 23. d. ein Concert einer Abtheilung der 31-er Regiments-Musik bei freiem Eintritt statt. Anfang 6 Uhr Abends.

— (Hermannstädter Electricitätswerk.) Die Zahl der Motoren hat durch die Anmeldung eines zweipferdigen von Herrn Solami-fabrikanten Sonn, eines fünfperdigen von der Hermannstädter Tuchmachere-Gesellschaft, welche drei Vierdrehkräfte zum Betrieb von mechanischen Webestühlen in ihrem Neubau unter dem Goldsch. braucht, und eines halbpferdigen vom Drechsler Krauß sich auf 24 vermehrt, von welchen zwanzig Motoren mit 44 Pferdekraften auf Hermannstadt und 4 mit 22 Pferdekraften auf Seltau entfallen.

— (Aus dem Hermannstädter Franz-Josefs-Bürger-Spital.) Dem Tagelöhnersohn Juon Drijui fiel bei einem Hausbause am 19. d. ein Ziegel auf das Haupt. Derselbe stürzte sofort zusammen, war mehrere Minuten bewußtlos und erbrach. Bei genauer Untersuchung im Spital fand sich eine filberguldbroge Stelle des Schädelschädel eingedrückt, welche lebend und in die frühere Lage zurückgebracht wurde. Der Patient befindet sich seither wohl. — Der Wolleneber Johann Wolf aus Heltau fiel vor vierzehn Tagen von einem Heuhaufen in eine Heugabel, so daß diese tief in das Gefäß eindrang und den Mastdarm verletzte. — Der Vanmann Toader Milea aus Weiten stürzte von der Scheune herab und brach sich den linken Oberarm. — Am 16. d. beschlugen der Ober-

Physicus des Bieselburger Comitates, Dr. Lehne und ein Ingenieur, die sich auf einer Rundreise behufs Studiums von Spitalern und deren Einrichtung befanden, das hiesige Franz-Josefs-Spital; in vorworfender Weise geleiteten sie die Anstaltsärzte in sämmtliche Localitäten des Spitals und der Krankenpflege, die Vorzüge und Mängel derselben hervorhebend. Die Herren äußerten am Schluß der dreitägigen Inspektion ihr Entzücken über die zweckentsprechenden und auf der Höhe der Wissenschaft stehenden Einrichtungen, sowie über die glänzenden Erfolge der Krankenbehandlung und Krankenpflege.

— (Circus Volpi.) Placate kündigen die bevorstehende Ankunft des Circus Volpi in Hermannstadt an. Die Klausenburger Blätter ohne Unterschied der Parteifarbung haben im Hinblick auf die Zusammenziehung des Personals übereinstimmend gegen die Bezeichnung „Circus“ energisch protestirt. — Der Italiener sagt: Vedremo!

— (Das West-Regelgchieben im Schülergarten.) worüber die Annonce in unserem Blatte Näheres enthält, erfreut sich sehr zahlreicher Theilnahme, so daß, wenn die vorgemerkten Schieber ihre Touren bald beenden, die Vertheilung der Preise voraussichtlich noch vor Ablauf dieses Monats erfolgen wird.

— (Im Habermann'schen Bräuhausgarten) wird morgen Sonntag den 23. d. von 4 Uhr Nachmittags angefangen eine Musikkapelle bei freiem Eintritt spielen.

— (Todesfall.) Der l. ung. Bergroth a. D. Karl Filtz, Ritter des Franz-Josephs-Ordens, ist gestern früh nach langem, schwerem Leiden im 77. Lebensjahre hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet Sonntag den 23. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Briefmarken-Diebstahl.) Den 17. August l. J. sind aus der Großstadt in Schäßburg für 50 fl. 5 kr. Briefmarken gestohlen worden. — (Weltpostkarte.) In der unter der Ueberschrift: „Interessante Weltpostkarte“ in unserem gestrigen Blatte gebrachten Mittheilung soll es statt „Klindberg“ richtiger Strindberg heißen.

— (Hagelschlag.) In den Abendstunden des 12. August ging über die Gemeinde Judmantel ein heftiges Gewitter mit fürchterlichem Hagelschlag nieder, welcher letzterer die in Aussicht gestandene reichliche Ernte in den Weisfeldern, Obst- und Weingärten gänzlich vernichtete.

— (Der Umzug des Circus zum Volksfeste.) Unter dieser Ueberschrift berichtet der in Klausenburg erscheinende „Kolozsvár“ unter dem 21. d.: „Der auf dem Trencsinplatz stationirte (Allomazoz) Circus (Volpi) wird Sonntag Nachmittags in voller Gala und mit seinem ganzen Personal am Volksfeste auf der Promenade seinen Umzug halten. Der Zug wird sich durch die Mittelgasse über dem Hauptplatz, die innere Monstergasse und die Promenadegasse in folgender Ordnung bewegen: 1. Die italienische Kapelle der Gesellschaft spielt Musikstücke. 2. Ziegen. 3. Hunde in großer Toilette. — 4. Neun Bonnyperde, auf welchen uniformirte Affen reiten. Fodex begleitet die Pferde. 5. Der Circusdirector mit seiner Familie zu Wagen. 6. Die Familie Bavy zu Wagen. 7. Badagnetto. 8. Les freres Figaro, die beiden musikalischen Bajazzo in Felleidung; dieselben werden aus zwei Säcken funktionsgelose Goldheller austreten und das Publikum auf's Beste unterhalten. Der Rindmarich erfolgt nach Sonnenuntergang bei Fackelschein, bengalischer und griechischer Beleuchtung. Im Circus findet alsdann die Abschieds- und Dankesvorstellung statt.“

— (Stilblüthen aus der Mappe eines Advocaten.) G. . . . 23/2 891. Er Wohlgeboren! Hochzuverehrender Herr Doctor, wir haben nachstehend v. p. Gerichtshof zustellungschrift erhalten, wobei uns aufgetragen wird die Summe von 16 fl 37 kr Termin mäßig zu quittiren. — Rechstbei aber keine genante 120 fl uns zuzehren resp: uns zugestehlt worden sind. — Wen wir Sage binen 8 Tage herüber nicht verständig und Positiv werden, wird die ganze Theilung nochmals zur Revision gezogen werden muß. — Wobei wir gezwungen sind bei höher Gerichtsstufe Sude thun. — Wir hoffen daß aber nicht da ich wohl weiß daß S Doctor Rechtsstreitigkeit nach glauben u Gerechtigkeit handeln wird. — Ich habe einen Bekannten in Wien welcher ich unfolgülich Schreiben Mit a Aktung werde. — G. . . . 23. 2. 891. A. R. . . .

— (Explosion in einer Fabrik.) In der Tidesch'schen Maschinenfabrik und Eisengießerei in Temesvar ereignete sich am 19. d. eine ebenso eigenartige, wie verhängnißvolle Explosion, welcher bisher bereits ein Menschenleben zum Opfer fiel. In der Reparaturwerkstätte war der Schmied Josef Blatnik damit beschäftigt, einen alten Dampfdruckcylinder, in welchem der Kolben eingeroset war, zu verschlagen. Als ihm dies nicht gleich gelingen wollte, legte er den Cylinder auf ein Schmiebefeuere und machte dieses an. In demselben Moment wurde er von einem Arbeiter in den ausstößenden Arbeitsraum gerufen und diesem Umlande verbannt er sein Leben; denn schon im nächsten Augenblick erfolgte eine fürchterliche Explosion. In dem lauschig gesperrten eisernen Cylinder muß Wasser gewesen sein und die auf dem Feuerherde sich entwickelnden Gase brachten den Cylinder zum Bersten. Drei Personen, darunter der 40-jährige verheiratete Schlosser Michael Horvath, der Volontär Eugen Stiller aus Neu-Roldova und der Schlosser Nicolaus Ignaz erlitten fürchterliche Verletzungen. Dem Horvath durchdrachte ein Bruchtheil die Lunge und er hauchte kurz nach seiner Ueberführung ins Spital daselbst seinen Geist aus. Der Volontär Stiller ist derart verletzt, daß er sein Augenlicht verlieren dürfte. Ein Bruchstück durchschlug die Bretterwand des Comptoirs, wo sich aber glücklicherweise Niemand befand. In dem Tode entronnene Schmied Blatnik versichert, daß ein ähnliches Verfahren, wie dasjenige, das jetzt so verhängnißvoll wurde, in dem Establishement gang und gäbe sei und daß er sich die Ursache der Explosion gar nicht erklären könne. Das einzig tröstliche Moment ist, daß alle Arbeiter des Establishments gegen Unfall versichert, demzufolge auch die Angehörigen Horvath's vor äußerster Noth geschützt sind.

— (Tod durch einen Fliegenstich.) Der Topolyaer Schmiedemeister Franz Cserna wurde am 17. d., während er arbeitete, von einer Fliege gestochen, und wenige Stunden darauf war er todt. Der zu spät herbeigerufene Arzt konnte nichts mehr, als die Todesursache: Blutvergiftung, constatiren. Der Stich mochte von einer Fliege herrühren, die unmittelbar vorher an einem Was gefogen hatte.

— (Mord während einer Tanzunterhaltung.) Man berichtet aus Topolya vom 18. d.: Gestern wurde in der Nachbargemeinde Bajsza Kirchweih gehalten. Aus Topolya fuhren aus diesem Anlasse viele Burche und Mädchen nach Bajsza. Auf dem Marktplatz wurde eine große Hölle aufgeschlagen, wo die Jugend nach Herzenslust tanzte, allen voran Franz Wojcsina, der einzige Sohn eines reichen Topolyaer Landwirthes, erst vor Kurzem von den Burchen, wo er als Corporal gebient, beimgeleht. und jungen Weibern förmlich Furor und erregte dadurch den Neid der anderen Burche. Er unterließ sich namentlich mit der schönen Braut eines Topolyaer reichen Burchen, Josef Rind. Das Mädchen war vom Tange erschöpft, allein Wojcsina ließ nicht locker und ließ unausgesetzt aufspielen. Rind und seine Kameraden brannten vor Zorn, doch sie wollten in einem fremden Orte die Gemüthlichkeit der Unterhaltung nicht stören, und fuhren nachhause, allerdings nur, um in einer Topolyaer Csarba ihre Unterhaltung fortzusetzen. Kaum vernahm Wojcsina, daß die Topolyaer Burche seitewegen nachhause gefahren seien, blieb auch er nicht länger, sondern fuhr schnell nach Topolya und lebte in dasselbe Wirthshaus ein, wo seine nachsichtigen Kameraden sich untertheilten. Allein kaum hatten diese ihn wahrgenommen, da rissen Alle, wie auf ein gegebenes Zeichen, ihre Taschenmesser hervor und im nächsten Moment stürzte Wojcsina, aus vielen Wunden blutend todt zu Boden. Die Mörder wurden noch in derselben Nacht verhaftet und in das Gefängniß decortirt.

— (Pflichtvergessenheit.) Ein Debrecziner Arzt hat sich einer argen Pflichtvergessenheit schuldig gemacht. Zwei Tagelöhner, die in

einem alten Brunnen arbeiteten, wurden von den ausströmenden Gasen bedübt. Der Feuerwehrmann Alexander Barju, der den Unfall bemerkte, forderte die beiden Arbeiter aus dem Brunnen, doch wurde nur einer wieder zum Bewußtsein gebracht. Der eben vorbeikommende Arzt untersuchte, die erste Hilfe zu leisten und bis der Bezirksarzt herbeigeholt ward, war einer der beiden Arbeiter bereits eine Leiche. Die Secirung stellte fest, daß eine Rettung möglich gewesen wäre, wenn die Hilfe rasch zur Hand gewesen wäre. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Arzt die Untersuchung eingeleitet.

(Eine Spende des Erzherzogs Leopold Salvator.) Anlässlich einer vorgenommenen Inspektion des 38. Divisions-Artillerie-Regiments in Esseg hat sich der Herr Erzherzog Leopold Salvator an dem Schießen der Bürgerlichen Schützengesellschaft in Esseg activ betheiligt und sogar zwei Beste davongetragen. Die genannte Gesellschaft hat dem hohen Schützen die Beste in einem geschmackvoll ausgeführten Etui überreicht, worauf der Erzherzog der Gesellschaft einen prachtvollen Silberpokal mit der Widmung: „Erzherzog Leopold Salvator dem Essegger Schützenverein“ zukommen ließ.

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Budapest: Das Gros des musikalischen Publicums interessiert sich in der gegenwärtigen Millenniums-Landesausstellung vorwiegend für Pianofortes in der Abtheilung musikalischer Instrumente. Im Großen und Ganzen erscheinen die hier äußerlich entsprechend ausgestatteten, musikalisch werthvollen Claviere derart befriedigend, daß die meisten Pianos entweder prämiirt oder lobend hervor-gehoben werden dürften, nur darf man nicht die ausgestellten beachtens-werthen Werke knapp einem Steinwäghs, Seikaring, Bösendorfer, Bechstein und Erbar an die Seite stellen. Die Hauptstücke Budapest erscheint am zahlreichsten vertreten und aus der Provinz ragt am meisten aus Preßburg der kraft- und timbrevolle Concertflügel Werner's hervor. Die Firma Chmel & Sohn stellt 3 Flügel hors concours zum Vortheile aller Aufsteller aus, in dem Allen eben Chmel die Concurrenz weit weniger bedenklich macht.

(Die Gemeinde Gaba) aspirirt darauf, zum Vororte des Békéser Comitats befördert zu werden. Der Sitz dieses Comitats befindet sich dormalen in der Gemeinde Gyula, welche also zu Gunsten Gaba's decapitalisirt werden soll. Die Gemeindevertretung der letzteren Ortsgemeinde erklärte, wie gemeldet wird, in ihrer jüngsten Generalversammlung einstimmig, zur Errichtung von Amtsgebäuden 400 000 fl. zu bewilligen, wenn ihren Bestrebungen willfahrt würde. In der nächsten Quartals-Congregation des Békéser Comitats wird diese Frage zur Entscheidung gelangen.

(Ein brennender Schnellzug.) Aus Lipto-Szent-Miklos wird vom 17. d. geschrieben: Der um 4 Uhr 15 Minuten hier fällige Rutilker Schnellzug lief sich zwischen Tepla und Lipto-Szent-Miklos heiß. Als er hier in die Station einlief, brannte der Restaurationswagen in hellen Flammen. Der Wagen wurde abgelassen und der Zug fuhr ohne Verspätung nach Koschau weiter.

(Das Ende eines Kartenpielers.) In Szabadka erschloß sich der Diconom Michael Held. Sein Unglück war das Kartenspiel. Nach vor wenigen Jahren war er einer der wohlhabendsten Landwirthe von Szeghegy; zu seinem eigenen sehr ansehnlichen Vermögen gesellte sich noch die 40 000 fl. betragende Wittgift seiner noch jungen Gattin. Als das, bis auf den letzten Heller, verschlungen die Karten. Am 16. d. wurde sein letztes Besitztum, ein prachtvoller Weingarten licitirt. Unmittelbar darauf schloß sich der Unglückliche eine Kugel vor den Kopf.

(Unglücksfall.) In Szivacz kam eine Bäuerin, Witwe und Mutter von vier Kindern, dem Schwingrade einer Dreschmaschine zu nahe. Sie wurde erfaßt und mit solcher Wucht an einen Steinhaufen geschleudert, daß sie augenblicklich den Geist aufgab.

(Leichenfund.) Nächst der Gemeinde Rum (Comitat Vas) warf bei der Raabbrücke das hochgehende Wasser dieser Tage eine Mannesleiche ans Ufer. Um die Hand des Mannes war ein Strich gebunden, an dessen einem Ende ein verendetes Kalb befestigt war.

(Verhaftung eines Defraudanten.) Wie man aus Semlin meldet, wurde dortselbst der nach Unterschlagung eines Betrages von 400 000 Francs flüchtig gewordene Mailänder Börsenfahndel Carlo Spinelli auf dem Bahnhofe durch den Bezirkschef Livius Dobosjevic erkannt und verhaftet.

(Römische Ausgrabungen des böhmischen Landes-museums.) In den letzten Tagen begann Dr. Karl Patich, Custos am böhmisch-herzoglich-böhmischen Landesmuseum, mit den Ausgrabungsarbeiten in Stelani, Bezirk Grebenica, an jener Stelle, wo im August 1895 Inschriften zweier Duumviri constatirt und schon früher zahlreiche interessante Architekturstücke gefunden worden waren, welche den Nachweis liefern, daß dort eine bedeutende römische Ansiedlung gestanden. Die bisherigen Arbeiten haben bereits ein überraschend günstiges Resultat geliefert, denn es wurden neben zahlreichen Architekturstücken von gewaltigen Dimensionen und sauber gearbeiteten Reliefs mehrere Kaiser-, Ehren- und Militär-Inschriften gehoben. Die letzteren nennen Soldaten der Legion I adiutrix X gemina XI Claudia pia fidelis. Nach diesem überaus günstigen Beginn verspricht Stelani eine der wichtigsten Arbeitsstätten unferes Museums zu werden. In der nächsten Nähe der Privilegia-Quelle bei Vihac, wo im vorigen Jahre gelegentlich einer Straßenarbeit höchst wichtige Inschriften gefunden wurden, in welchen des illyrischen Volkstammes der Japoden Erwähnung geschieht, hat das Landesmuseum durch Dr. Patich mit dem 26. Juni l. J. beginnend, systematische Ausgrabungen durch mehrere Wochen ausführen lassen, welche gleichfalls ein sehr reichhaltiges Material lieferten. Es wurden Fragmente von sechs Aeren gefunden, von denen zwei besonderes Interesse haben, weil die eine einen Statthalter nennt, die andere aber Kunde davon gibt, daß in Solubis (Raetium?) eine von der Legion I adiutrix besetzte Beneficiarii Station war. Das dort gefundene Heiligthum muß ein sehr angelegenes gewesen sein und zumindest durch zwei Jahrhunderte bestanden haben. Eine elementare Katastrophe, eine Bergabsturzung, hat es vernichtet.

(Schiffsbrand.) Man schreibt aus Fiume: Laut hieher gelangten Nachrichten aus London brach auf dem österreichisch-ungarischen Segelschiff „Emilie“ unter dem Commando des Capitäns Randich auf der Fahrt von Buenos-Ayres nach Hamburg aus unbekannter Ursache Feuer aus, welches mit rascher Schnelligkeit um sich griff und trotz der größten Anstrengungen nicht bewältigt werden konnte. Das Schiff, welches sich ungefähr 1000 Meilen von Bermuda entfernt befand, brannte gänzlich nieder und mußte von seiner Besatzung auf offener See verlassen werden. Capitän und Mannschaft fliehen in die Rettungsbarkten und wurden vom vorbeifahrenden Dampfer „Arginifer“ aufgenommen und nach Charleston gebracht.

(Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie.) Geographisch-statistisches Handbuch für Leser aller Stände von Prof. Dr. Friedrich Umlauf. Dritte, umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 200 Illustrationen und 15 Kartenbeilagen. Lieferungen 5-8 soeben ausgegeben. (U. Hartleben's Verlag in Wien.) Die dritte Auflage von Umlauf's „Oesterreichisch-Ungarische Monarchie“ erscheint in ihrem Erscheinen rüftig vor. Schon haben wir die Lieferungen 5-8 zu Händen, welche die Betrachtung der Bodengestalt Oesterreich-Ungarns zu Ende führen. Sehr eingehend und gebiegen ist die Schilderung der Karpathen, welche durch mehrere Charakterbilder wirksam vor unser Auge gerückt werden. Der folgende Abschnitt handelt von den Erscheinungen der unterirdischen Höhlenwelt und bringt ein so umfangreiches Verzeichniß von Grotten und Höhlen in unferem Vaterlande, wie es bisher nicht existirte. Nun wendet sich der Verfasser den Tieflandschaften zu, deren systematischer Betrachtung zwei lebensvolle Schilderungen: „Auf der Bugta“ und „Die Firten auf der Portobagger

Bugta“ beigefügt sind. Durch die jüngste Laibacher Katastrophe ist das nächste Capitel, welches vom Vulcanismus und den Erdbeben handelt, in den Vordergrund des Interesses gerückt. Manches wenig Bekannte theilt dieser Abschnitt über die vulcanischen Erscheinungen in Oesterreich-Ungarn mit, woraus wir erfahren, daß unser Vaterland eine Zahl von erloschenen Feuerbergen, von Mofetten, Solfatoren und Schlammvulcanen aufweist. Nach einer übersichtlichen Betrachtung der geologischen Verhältnisse gelangen wir zur Betrachtung des Wassers. Diese beginnt mit den Mineralquellen, deren nicht weniger als 221 angeführt und charakterisirt werden. Der Schluß der 6. Lieferung ist einer erschöpfenden Beschreibung des großen Donaustromes gewidmet. Aus unseren Angaben ist wohl der reiche Inhalt dieses Werkes ersichtlich, welcher durch eine große Zahl trefflicher Illustrationen und mustergeräthige Karten erläutert wird.

(Das Bombenattentat in Wien.) Gegen die Frau des Schlossermeisters Bajak ist seitens des Landesgerichtes die ordentliche Untersuchungshaft verhängt worden. Nach welcher Richtung die Untersuchung gegen Frau Rosa Bajak geführt wird, entzieht sich der Erörterung. Es kann sich um falsche Zeugenaussage handeln, da Frau Bajak bei ihren Vernehmungen sich in Widersprüche verwickelte, oder aber um ihre Verbindung mit Johann Fod, sowie um Theilnahme an dem Bombenattentat. Fod hat bisher kein Geständniß abgelegt, es kann daher von einem Abschlusse der Untersuchung vorläufig nicht die Rede sein; die polizeilichen Erhebungen werden in umfassender Weise fortgeführt.

(Vergiftung.) In der Wienerer Josefstädter Reitercaserne sind in den letzten Tagen über sechzig Mann des 7. Husarenregimentes unter acuten Vergiftungserscheinungen erkrankt. Es trat bei den Leuten heftiges Erbrechen und Durchfall auf, und man dachte anfangs an Cholerae. Bald aber mußte die Diagnose gestellt werden, daß eine Vergiftung, und zwar höchstwahrscheinlich eine Bleivergiftung vorliege. Die Bleivergiftung dürfte durch die schlechte Verzinnung des in Verwendung stehenden Kochgeschirres herbeigeführt worden sein. Die erkrankten Husaren befinden sich in Spitalsbehandlung; eine Commission unter Vorsitz eines Generalstabarztes ist zur Untersuchung der Angelegenheit eingesetzt worden.

(Ein Mißverständnis.) Aus Wien berichtet das „Extra-Blatt“: In einer Sommerfrühe an der Westbahntrasse wohnt ein junger Ehemann mit seiner lieblichen Gattin und die Liebe der beiden Leuten ist bereits allbekannt. Umso mehr wunderten sich die Sommerpartien, als Herr D. vor einigen Tagen seine ihm am Bahnhof erwartende Gattin unvirsch anstarrte und neben der dadurch Entsetzten stumm und mit bleicher, finsterner Miene einherkroch. Dann gab es in der Villa eine laute Scene, die von mehreren Mitbewohnern gehört und, soweit man dieselbe erlautet hatte, auch colportirt wurde. Noch an demselben Abend hieß es, daß das D'sche Ehepaar vor der — Scheidung stehe. Der empörte Mann hatte seine ihm erst vor kurzem angetraute Frau eine Betrügerin genannt. Das war doch sensationell genug. Inbezug erfuhr die Affaire eine Lösung, welche Heiterkeit erregte. Die Sache verhielt sich nämlich folgendermaßen: Herr D. fand in der Stadtwohnung in Wien eine von ungeliebter Hand geschriebene Postkarte des Inhalts: „Liebe, gnädige Frau! Der Mizzel geht es recht gut und sie wird schon recht artig. Ich küsse die Hand für das Kostgeld; ich habe dasselbe richtig erhalten.“ Darunter stand der Name einer Frau. Herr D. raste in seiner ersten Aufwallung und sprach von einer verheimlichten Tochter, von Scheidung u. Endlich gelang es der beschuldigten Gattin, ihm zu beweisen, daß in der Postkarte von keinem Kinde, sondern von einem — Angela-Rädchen die Rede war, das von einer alten Frau erst zimmerfähig erzogen werden muß, damit es Frau D. dann in ihre Wohnung nehmen könne. Die Sommerfrüher sind nun um einen sensationellsten Armee, dafür lebt das junge Ehepaar in Frieden wie ehedem.

(„Schule und Haus.“) Nr. 8 hat folgenden Inhalt: Darwinismus und Erziehung. Von Anton Weiss. — Ueber das Uagen der Kinder. Von D.—sch. — Die Hygiene des Ohres im Kindesalter. Von Dr. L. Towlta. — Aus der Kinderwelt: Der Kuchen. Von Vothar Schmidt. — Geistliche Bestimmungen: Schulordnung. — Beurtheilungen: Allein in der Welt. Von Helene Stöckl. — Robert's Erlebnisse. Von Helene Stöckl. — Einführung in die Musik. Von Adolph Bachhammer. — Beip's Taschen-Ultas von Wien und weiterer Umgebung. Von A. Kühnel. — Sprechsal: Mittheilungen und Anekdoten. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Die Bergsee. Von Albert Walden. — Den Großen für die Kleinen: Die Waldmännchen. Von Marie Restrovic. — Das plauderhafte Häslein. Von Ernestine Berger.

(Eine ungültige Lotteriezählung.) Man meldet aus Berlin: Die Ziehung der Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie wurde vom Polizeipräsidenten ungültig erklärt, da eine Nummer in der Gewinntrummel fehlte. Die Ziehung wird am Donnerstag oder Freitag wiederholt.

(Reflexexplosion.) Wie die Berlinerblätter aus Petersburg melden, fand in der Obukow'schen Eisenhütte eine Reflexexplosion statt. Das Refesselhaus wurde vollständig zertrümmert, die Nebengebäude arg beschädigt. 10 Arbeiter sollen getödtet, 11 schwer verwundet sein.

(Brand in der Berliner Ausstellung.) Der Obdijon-Bavillon in der Berliner Gewerbe-Ausstellung ist am 16. d. abgebrannt. Das im Bavillon anwesende Publicum, etwa 150 Personen, konnte unverfehrt ins Freie gelangen. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß der elektrischen Leitung beim Kinematographen angegeben. Bei den Löschversuchen sollen einige Angestellte sich Brandwunden zugezogen haben. Der Schaden ist bedeutend, da die werthvollen Apparate vernichtet sind; sie waren jedoch versichert.

(Meteor.) In Villafranca wurde bei bedecktem Himmel eine von Nord nach Süd sich bewegende Feuerkugel gesehen.

(Beim Manöver eingebrochen.) Während der Artillerie-Manöver bei Carabauchel in der Nähe von Madrid brach eine Brücke ein, wobei eine Kanone hinabstürzte, ein Soldat getödtet und vier verwundet wurden. Die Militärbehörden von Bilbao überwarfen die Umtriebe der Fließflüßer bei den Soldaten und werden dieselben energisch unterdrücken.

(André's Nordpolfahrt ausgegeben.) Ein Stockholmer Journal meldet aus Hammerfest: Der Dampfer „Lofoten“ ist heute aus Spitzbergen eingetroffen und überbrachte die Nachricht, daß André am 9. d. M. mit seinem Ballon noch nicht aufgestiegen war. Er wollte höchstens bis 14. d. M. warten, und falls der Wind bis dahin nicht günstig sein sollte, das Unternehmen für dieses Jahr aufgeben.

(Nansen.) Die Zeitung „Aftenposten“ erhielt aus Skjervö (Nord-Norwegen) ein Telegramm, in welchem Nansen erklärte, den Nordpol nicht zu Schiffe wieder aufsuchen zu wollen, vielleicht aber eine Schlitten-Expedition von dem Franz-Joseph-Lande nach dem Nordpol zu unternehmen, welche Reise eine leichte sei. — Capitän Sverdrup meldete aus Skjervö der Regierung die glückliche Ankunft der „Fram“. Die höchste von derselben erreichte nördliche Breite betrug 85 Grade 57 Minuten. — „Morgenbladet“ veröffentlicht aus Hammerfest ein Telegramm Sverdrup's an Nansen folgenden Inhalts: „Die „Fram“ ist wohlbehalten hier angekommen. An Bord Alles wohl. Die „Fram“ geht gleich nach Tromsö. Willkommen heim!“ Nansen antwortete: „Willkommen an Dich und Alle. Hurrah für „Fram.““ Nansen reiste um 12 Uhr Mittags der „Fram“ entgegen. — „Aftenposten“ meldet aus Skjervö: Der „Fram“ besuchte am 14. d. M. André, welcher zu dieser Zeit noch nicht aufgestiegen war. Das Schiff ist am 20. d., 10 Uhr Vormittags nach Tromsö abgejagt.

(Der geschiedene Nordpolfahrer Nansen.) Ein Brief, den der belgische Marine-Officier Urban de Gerlache aus Sandefjord an die „Independance Belge“ über Nansen's Rückkehr gerichtet hat, enthält die interessante Mittheilung, daß Nansen sich jetzt neuerdings mit seiner Frau trauen lassen wird. Vor seiner Abreise ließ sich nämlich Nansen in

geheimlicher Weise von seiner Frau scheiden, denn er wollte sie nicht im Falle eines Unglücks in unbestimmter Weise an sein Schicksal binden. Als längste Dauer seiner Abwesenheit glaubte Nansen die Zeit von fünf Jahren annehmen zu müssen. Nach Verlauf derselben hätte man ihn für immer aufgeben dürfen, und da man in diesem Falle kein gesetzlich gültiges Zeugniß seines Todes hätte haben können, so wollte er seiner Frau die Freiheit, sich wieder zu verheiraten, sichern, ohne daß sie verpflichtet wäre, ihre Wittwenschaft zu beweisen. Das Ehepaar Nansen ist nicht reich; während der Abwesenheit ihres heroischen Gatten erwarb sich Frau Nansen, die Sängerin ist, mit Concerten, die sie gab, den Lebensunterhalt.

(Keine Mittheilungen.) Verloren wurde Samstag den 15. d. zwischen 11 und 1/2 12 Uhr Vormittags auf dem Wege von der katholischen Pfarrkirche über den großen Ring bis zum Baderbäder Franz ein silbernes Glieder-Armband mit einem Perlen als Anhängel. Der redliche Finder wird freundlich gebeten, selbes im Hause Nr. 13 im I. Stock des großen Ringes abzugeben.

Original-Telegramme.

Wien, 22. August. Die Meldung von der Berufung des Vot-chalters Nigra nach Rom ist unzutreffend.

Berlin, 22. August. Authentisch wird mitgetheilt, daß ein formelles Entlassungsgesuch des Reichsanzlers noch nicht vorliegt.

Madrid, 22. August. Meldungen aus Tanger berichten die Entbedung einer Verfassungsveränderung, welche die Entthronung des Sultans bezweckt. Mehrere Hofwärtenträger wurden verhaftet. Es herrscht Anarchie.

Freunden-Liste

vom 22. August.

Hotel Römischer Kaiser. D. Coda, Privatier, von Bukarest; Spiger, Ingenieur, von Selsitz; Frau Antoneseu sammt Tochter, Privatier, von Craiova; Josef Bergan, Finanz-Director, von Torba; Julius Gfella, Handels-Hauptmann, von Klausenburg; Anton Komhauer, Kaufmann, von Wien.

Hotel Neuhörsler. John Reid, Special-Correspondent, von London; Friedrich Koeltzke, Special-Artist, von Wien; Anna Popp, Privatier, von Rißbach; Heinrich Baumgärtner, Holzfleischer, von Nagy-Enyöd; Josef Danner, Beamter, von Großwardein; Ignaz Wolf, Lehrer, von Wiener-Neustadt; Alexander Berinde, Farmer, von Szimbarlo; Eduard Schil, Reisender, von Budapest; Adolf Kohn, Reisender, von Lódz.

Hotel Welker. Franz Bergan, Steinmetz, von Persany; Frau Kereczi, Privatier, von Fied; Gustav Hofe, Privatier, von Wien.

Für die nothleidende Tischlergehilfens-Familie sind bei der Administration dieses Blattes eingegangen:

Von einer Tischlergesellschaft in der Restauration S. Goldstein am Kopplatz 1 fl. — fr. Vortrag aus Nr. 186 dieses Blattes 42 „ 05 „ Zusammen 43 fl. 05 fr. Weitere Spenden nimmt entgegen die Administration.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. August.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Sz. 249/1896.

[622] 1-1

b. v.

Arveresi hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszék 1895. évi 4579. számú végzése következtében Henrik Gusztáv ügyvéd által képviselt nagyszabeni Berger C. József javára idevált Berger Abrahám ellen 126 frt. 52 kr. s jár. erejéig fogantatott kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 427 frtra becsült különféle butor és egyébből álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósnak 7470/1896. sz. végzése folytán 126 frt. 52 kr. tőkekövetelés, ennek 1894. évi decembeer hó 31. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 20 frt. 43 krban bíróilag már megállapított költségek erejéig Nagyszabenen alperes lakásán Schwimmschul-utca 18. sz. alatt leendő eszközzésére 1896. évi augusztus hó 24-ik napjának délutáni 3 órája határidőül ujból kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzkielítés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

Kelt Nagyszabenen, 1896. augusztus hó 9. napján.

Decian György, kir. bírósági végrehajtó.

Unterricht im Englischen

ertheilt ein Engländer.

Adresse zu erfragen in der Administration dieses Blattes. [621] 1-6

Wohnungen.

eine größere und eine kleinere, zu vermietthen und sogleich zu beziehen: Grosser Ring Nr. 9. [581] 3

Ältere Möbel-Garnitur

und einige andere Möbelstücke zu verkaufen Heltauergasse 16, II. Stod. [615] 3-3

3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Erste k. k. österr.-ungar. aussch. priv.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

des
Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120
(im eigenen Hause).
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherrzoglichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façade-Farben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelanstrich vollkommen gleich. [267] 20-20

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Hauptzollamts-Controlors-Witwe
Kath. Möckesch, Hermannstadt,
Quergasse Nr. 29.
nimmt
2-3 Kinder (Studenten)
in sorgsamste ganze Verpflegung, wenn erwünscht separate Zimmer, eventuell auch Clavier-Benützung. [599] 2-2
Nähere Auskunft auch brieflich.



Korbflaschen (Demijons)
in bester Ausführung liefert billigst
Rényi Árpád,
Glas-Fabrik,
Zelstye,
Post Remetemező. (Ungarn.)
[581] 4-20

Soeben von Amerika angelangt.
5000 Photoret
(Westentaschen-Photograph),
großartig gelungene Erfindung von Edison selbst gelobt. Stets fertig zur Aufnahme. Moment-Photographie.
Preis eines Photoret incl. Films für 36 Aufnahmen fl. 4.- complet.
In Verwendung bei der amerikanischen, französischen und englischen Polizei.
Photoret-General-Depôt
Wien, I., Predigergasse 3.
[428] 6

Bestschieden im Schüलगarten.

- I. Best: Bicycle (Pneumatik).
- II. " Ein Diamantring mit fünf Diamanten, Broche und Ohrgehänge von Gold.
- III. " Eine Savoinette-Remontoir-Anker-Uhr von Silber und 1 Paar Ohrgehänge von Gold.
- IV. " Ein Paar Ohrgehänge von Gold.
- V. " Lux-Best. [620] 1-3

Würgbeste:
I. Würger: Bicycle (Rover).
II. " 20 Kronen in Gold.
Bestschieden täglich von 9 Uhr Vormittags angefangen.

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisierte Fabrik für
Meidinger-Oefen
H. Heim,
k. und k. Hoflieferant,
Budapest, Thonethof.
Wien, 1., Kohlmarkt 7. Prag, Hybernergasse 7.
Patente in allen Staaten.
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilationsöfen.
für Wohnräume, Schulen, Bureauz etc., in einfachster und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brenndauer bei Coaksfeuerung, bis 24-stündige Brenndauer bei Steinkohlenfeuerung.
Ueber 55.000 Öfen in Verwendung. — Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
„Meidinger“-Öfen.
Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenplatten eingegriffene Schutzmarke:
MEIDINGER-ÖFEN H. HEIM

„Hestia“-Öfen.
Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Wände können bei Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.
Rauchverzehrende Kamine.
Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brenndauer. Für jeden Brennstoff geeignet.
Rauchverzehrende Calorifères.
Central-Heizungen aller Systeme.
Trocken-Anlagen für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke. Prospekte und Preislisten gratis und franco. [609] 1-15

Gummi-
Specialitäten für sanitäre Zwecke, garantiert echt französischer Dichtung 1, 2, 3, 4, 5 H. Suspensions etc. Ausführl. Preisliste gratis und franco. Versandt discret, postfrei. [518] 10-18
LUDWIG FISCHER,
Gummiwaaren-Fabrik,
Teplitz (Böhmen).

Institut Winterberg,
Wien, Währing, Cottage-Anlagen.
Grosses Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Prachtvoller Garten etc. Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau Marie Winterberg aus Coblenz am Rhein. [544] 3-3

Gegründet 1888. — Schülerzahl 617 bisher.
Erstes Pressburger Militär-Vorbereitungs-Institut.
Diese altbewährte Bildungsanstalt für **Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten** und **Cadettenschul-Aspiranten** nimmt in die mit **1. September 1. J.** beginnenden **Vorbereitungs-Haupt-Curse** Schüler auch mit nur 2-3 Mittelschulclassen oder einer Handelsschule Vorbildung auf.
Alter für: **Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten** vom 16. bis 20. Lebensjahr, für **Cadettenschul-Aspiranten** 13-17. Lebensjahr.
Im **Instituts-Internat**: volle Verpflegung bei militärisch strammer Einrichtung und Disciplin.
Der langjährige Bestand dieser Anstalt, wie insbesondere der aus **K. u. K. Stabs-officieren d. R., Staatsprofessoren** und **Fachlehrern** zusammengesetzte Lehrkörper begründen das allseitig entgegengebrachte Vertrauen der p. t. Eltern und Vormünder in den **thatsächlichen Erfolg**.
Hunderte ehemaliger Schüler, welche dormalen der Armee als **Einjährig-Freiwillige, Cadetten oder Officiere** angehören, rechtfertigen den besonderen Ruf dieses größten und bedeutendsten Provinz-Institutes.
Jede **Information**, wie das ausführliche Programm sammt Namensliste der approbirten Schüler ist zu haben durch die
Instituts-Direction
Oberstleutnant d. R. Victor Drosdek.
Pressburg, Fischerthorgasse 8, 3. Stock.
[554] 5-5

Genfer Uhren in Gold, Silber, Nickel und anderen Metallen.
Echte k. und k. ämtlich punzirte Juwelen, Pretiosen.
Gold- und Silber-Waare, Edelsteine jeder Art
zu staunend billigen Fabrikspreisen:
Echt 14 Karat-Gold-Ohrgehänge von fl. 2.— aufwärts
" 14 " Gold-Ringe " " 2.50 " "
" 14 " Gold-Ringe mit echtem Diamant " " 6.— " "
" 14 " Gold-Damen-Uhrketten " " 10.50 " "
" 14 " Gold-Herren-Uhrketten " " 23.— " "
" 14 " Gold-Brochen " " 6.— " "
" 14 " Gold-Bracelets für Damen " " 11.— " "
" 14 " Gold-Hals-Colliers jeder Art " " 7.— " "
" 14 " Gold-Damen-Uhren, echt Genfer " " 15.— " "
Echte Silber-Arm-Reife und Bracelets " " —.80 " "
" " Damen-Uhrketten jeder Art " " 1.50 " "
" " Herren-Uhrketten jeder Art " " 2.— " "
" " Hals-Colliers, weiss und vergoldet " " 1.— " "
" " Brochen jeder Art " " —.80 " "

Ansser dem Erwähnten, führe ich alle nur erdenklichen, in dieses Fach schlagenden Artikel nur in echtem Gold und Silber. Minderwerthiges Gold halte ich nicht auf Lager, nur echt 14-karätiges Gold und nur die besten, zierlichsten, solidesten Fabrikate. — Zur Ueberzeugung über die **Solidität und Billigkeit** meiner Waare ersuche ich höflichst, mein überaus **grosses Lager von Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare** zu besichtigen. Gleichzeitig empfehle ich meine **gute Uhrmacher- und optische Reparatur-Werkstätte**.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne
hochachtungsvoll
Julius Erös,
Hermannstadt, Heltauergasse 3.
[446] 10
Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.

DER „ANKER“

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen.
Direction: **Wien, I., Hoher Markt 11.** General-Representanz für Ungarn: **Budapest, VI., Deakplatz 6.**
„ANKER-HOF.“ „ANKER-UDVAR.“
In den eigenen Häusern der Gesellschaft.
Gesellschafts-Vermögen: **110 Millionen Kronen.**
Versicherungs-Stand: **460 Millionen Kronen.**
Bisherige Auszahlungen: **192 Millionen Kronen.**
Unanfechtbare Polizzen.
Coulante Bedingungen.
Unentgeltliche Kriegsversicherung für Militärpflichtige.
Grosse Gewinnantheile.
Vortheilhafte Kinderversicherungen.
Mit Prospekt und Aufklärungen dienen obige General-Representanz für Ungarn, sowie auch die Herren Vertreter der Gesellschaft. [560] 4-6